

„Wer, wenn nicht ich?“

INTERVIEW Olaf Rautenberg vom Bund Naturschutz wird 75

Landkreis – Hartnäckig und streitbar vertritt Olaf Rautenberg seit den 1990ern die Interessen des Naturschutzes im Landkreis Ebersberg. Zunächst in der Ortsgruppe Grafing, seit 2003 ist er Chef der Kreisgruppe. Er macht gegen Gentechnik, Gewerbegebiete und Umgehungsstraßen mobil und trommelt für erneuerbare Energien. Im Interview erklärt Rautenberg, der am heutigen Samstag 75 Jahre alt wird, was ihn umtreibt – und weshalb sich Baumschutz und Windkraft im Forst seiner Meinung nach nicht ausschließen.

Herr Rautenberg, wie steht es um den Naturschutz im Landkreis Ebersberg?

Schwierige Frage. Die Energiewende ist für die Menschheit langfristig das wichtigste Thema. Die Politik agiert aber

oft kurzfristig und so, dass die Wiederwahl nicht gefährdet wird. Dann fallen Einzelentscheidungen anders aus, als es die Vorgaben im Wahlprogramm verlangen. Ein Beispiel ist die aufgehobene Baumschutzverordnung in Kirchseeon. Bürgermeister und CSU haben sich den Naturschutz zur Aufgabe gemacht und sind noch kurzfristig der Verkehrsallianz B304 beigetreten. Und machen dann das Gegenteil von dem, was sie sich vorgenommen haben.

Sie setzen sich seit Jahrzehnten für den Naturschutz ein. Was betrachten Sie als Ihren größten Sieg?

Für einen Naturschützer ist Frustrationstoleranz wichtig. Erfolge sind rar gesät. Stolz bin ich aber auf den Grafinger Wochenmarkt. Den haben wir mit der Ortsgruppe



Olaf Rautenberg

Chef des Bund Naturschutz

Anfang der 1990er ins Leben gerufen – es gibt ihn bis heute. So eine Einrichtung fördert das Regionalitätsprinzip und den ökologischen Landbau, auch wenn nicht mehr nur Bio-Bauern dabei sind.

Bei welcher Entscheidung ärgert es Sie am meisten, dass Sie sie nicht verhindern konnten?

Auf Kreisebene ist der Flächenverbrauch so ein Thema. Ich habe wochenlange Arbeit in den Nachweis investiert, dass das Gewerbegebiet Pars-

dorf trotz hoher Investitionen nur minimale Rückläufe bei der Gewerbesteuer bringen dürfte. Damit sind wir bis vor den obersten bayerischen Rechnungshof gegangen. Die Ausweisung solcher Gewerbegebiete erschwert die Energiewende. Denn die Firmen brauchen Mitarbeiter, die in unseren Landkreis ziehen, wo ja bereits rechnerisch Vollbeschäftigung herrscht. So nehmen Energie- und Flächenverbrauch zu.

Welche Zukunftspläne beschäftigen Sie?

Zunächst die Neuwahlen des Kreisvorstands – wer sich da zur Verfügung stellt, ist noch offen. Längerfristig ist ein wichtiges Projekt die Umfahrung Schwaberwegen durch den Ebersberger Forst, die wir verhindern wollen. Viele Leute haben nicht verstanden, dass wir für die Wind-

kraft im Ebersberger Forst sind, aber gegen die Umfahrung. Für uns hat das Thema Energiewende aber so übergeordnete Bedeutung, dass wir das Windkraft-Projekt im Forst unter bestimmten Bedingungen mittragen.

Sie waren wegen Ihres Engagements immer wieder in juristische Auseinandersetzungen verwickelt, zuletzt wegen der Baumfällungen am Berufsförderungswerk Kirchseeon. Haben Sie es manchmal bereut, sich diesen Ärger anzutun?

Nein, nie. Andere sind parteipolitisch oder anderweitig unter Druck und trauen sich nicht, etwas zu sagen. Ich bin finanziell und politisch unabhängig, vorzeitig in Ruhestand... Wer soll sich engagieren, wenn nicht ich?

Interview: Josef Ametsbichler